

POLEN

# Hoffen auf Europa?



Zerrspiegel Europa: Hoffnungen und Ängste werden in der polnischen Gesellschaft gleichermaßen auf die Zukunftsperspektiven in der EU projiziert. (Foto: Martin Behrens)

**Die Haltung Polens zur EU ist durch Widersprüche gekennzeichnet: Man erhofft sich Chancen, doch gleichzeitig fürchtet man sich vor einem Souveränitätsverlust.**

"Um Verkehrsregeln kümmert sich hier keiner", lacht Maciej und navigiert den blauen Volvo gekonnt durch die kurz vor dem Verkehrsinfarkt stehende Oder-Metropole Szczecin an der deutsch-polnischen Grenze. Blechlawinen quälen sich über die holprigen Straßen. Das penetrante Klingeln einer eingekleiteten Straßenbahn am "Plac Rod a" geht fast unter im Hupkonzert. Schwarzer Rauch qualmt aus dem Auspuff eines rostigen Linienbusses auf die Windschutzscheibe eines schicken BMW. An der Haltestelle spielt ein alter Mann auf dem Akkordeon unbeirrt gegen den Großstadtlärm an. Im Radio sprechen sie über Klimaschutz. Maciej zuckt mit den Schultern.

"Das neue Polen kümmert sich nicht um die, die zurückbleiben", sagt er. Seit im Herbst 2005 die rechtskonservative Regierung aus PiS (Recht und Gerechtigkeit), den Juniorpartnern der Samoobrona ("Selbstverteidigung") und der "Liga Polnischer Familien" (LPR) unter Premier Jaroslaw Kaczynski die Macht übernahm, spüre er ein kälter werdendes soziales Klima. Die Koalition katholischer Hardliner und nationalistischer Bauern trat an, eine "4. Republik" zu bauen, Polen moralisch zu erneuern. Sie führte einen Kreuzzug gegen Homosexuelle, säuberte den Beamtenapparat von "Kommunisten", propagierte den Patriotismus-Unterricht, wertete das Fach Religion auf und profilierte sich mit Anti-Europa-Rhetorik. Nach Sex-

Skandalen, Verbindungen von Regierungsmitgliedern in die Neonazi-Szene und dilettantischen politischen Manövern endete sie in "der totalen Entwertung jeder moralischen Autorität", wie der 30-jährige Maciej findet.

Fetzen pathetisch-melancholischer Chansons von Edith Piaf klingen durch die kalte Februar-Luft, dann wieder Hupen. "Délivrez-nous, nos frères!" Eilende Menschenmassen passieren den Straßenmusiker. Ein Junge mit orangefarbenem Regencapewirft die Gratis-Zeitung "Metro" durchs Fenster. Am Straßenrand herrscht Konsum-Terror: Scharf kontrastieren Dutzende bunte Werbebanner zwischen baufälligen Fassaden, aufwendig sanierten Altbauten und modernen Bürokomplexen. Sprachschulen kämpfen um den wachsenden Kundenkreis auswanderungswilliger Polen. Dazwischen werben Handyanbieter, Banken, Shopping-Malls. Arbeitsvermittler locken nach Irland, Holland, Deutschland.

## Abwanderung

"Die große Emigration. Wer etwas erreichen will, geht ins Ausland." Die Regierung kann den Exodus kaum stoppen. Der durchschnittliche Bruttolohn liegt bei etwa 550 Euro. Die polnische Diaspora, außerhalb Polens lebende Staatsangehörige, zählt etwa zwölf Millionen Menschen. "Ich bin Patriot, bleibe und hoffe. Hoffe auf Europa", sagt Maciej, der gerade, auch mit

EU-Mitteln, ein Fortbildungsseminar für Informatiker aufbaut. "Es hat sich ja schon viel getan. Gerade kulturell. Hier wartet eine hungrige, junge Generation - die erste seit Generationen, die wirklich frei ist - auf Chancen. Wenn sie die denn bekommt."

Trotz der Abwanderung einer jungen Intelligencija boomt die polnische Wirtschaft. Auch wenn mittelfristig mit einem leichten Knick zu rechnen sei, glauben 40 Prozent der europäischen Top-Manager einer Umfrage zufolge, dass Polen langfristig das am stärksten wachsende Land der EU sein wird. Jede dritte Firma in Warschau meldet permanenten Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften. Im Jahr 2006 stieg das Wirtschaftswachstum auf knapp sechs Prozent; Ausländische Firmen investierten einen Rekordbetrag von 14,7 Milliarden Dollar.

Viel Geld kommt auch aus Brüssel: Mehr als vier Milliarden Euro flossen seit dem EU-Beitritt im Mai 2004 allein in die Kassen polnischer Gemeinden. Seit Januar können dank einer geänderten EU-Bestimmung auch Nahrungsmittelproduzenten in den 14 polnischen Sonderwirtschaftszonen mit Steuerbefreiungen rechnen. Auch die Arbeitslosigkeit geht zurück. Im Januar erhöhte sich die Quote zwar leicht auf 15,1 Prozent. Vor dem EU-Beitritt lag sie jedoch noch bei 20,4 Prozent. "Es hat sich viel verbessert. Aber nicht soviel, wie die Optimisten gehofft haben", meint Maciej.

Polens Verhältnis zur EU ist schwierig. Nur 44 Prozent wollen den Euro, ergab eine Umfrage für die linksliberale Zeitschrift "Polityka" im Februar. Selbst die Generation der unter 35-Jährigen sagt mit nur rund 52 Prozent "Ja". Die Skepsis ist groß. Das mag auch historische Gründe haben: Im 18. Jahrhundert von seinen preußischen, österreichischen und russischen Nachbarn zerstückelt und als Spielball europäischer Machtpolitik bis 1918 seiner nationalen Eigenständigkeit beraubt, ist man in Polen besonders vorsichtig, wenn es um (gefühlten) Souveränitätsverlust geht. Auch daher befürwortet Kaczynski ein "Europa der souveränen Vaterländer". Wie dieses Gebilde noch solidarisch sein solle, sei wohl sein Geheimnis, kommentiert die "Polityka". Von der "Gefahr des Wegfalles der eigenständigen Finanzpolitik" bei der Euro-Einführung spricht auch Regierungsberater Marek Zuber, obgleich er die Gemeinschaftswährung begrüßt.

Auch das deutsch-russische Vorgehen beim Bau einer Ostsee-Gas-Pipeline unter Umgehung Polens schürte Ängste vor einer Neuausrichtung der EU-Russland-Politik. Vor zwei Monaten kulminierte dies in Warschaus Weigerung, mit Russland über einen neuen Partnerschaftsvertrag zu verhandeln. Polen will bei der Neudefinition der diesbezüglichen EU-Politik stärker einbezogen werden. "Das ist auch unser Recht", meint Maciej und bedauert die "oft unsensiblen Überreaktionen" aus Brüssel.

## Euro-Skepsis

Für Irritationen sorgte auch das Pamphlet "War of Civilisations in Europe", das der polnische EU-Parlamentarier Maciej Giertych (LPR) jetzt in Brüssel veröffentlichte. Giertychs Sohn Roman, Vorsitzender der LPR, ist polnischer Bildungsminister. In seinem Werk versucht Maciej Giertych, symptomatisch für einen wachsenden Antisemitismus im Land, zu argumentieren, dass in Europa nur für eine Zivilisation Platz sei. Juden seien dort Fremdkörper. Sie hätten ein "eingebautes Sektierertum". Es sei ihr eigener Wunsch, in Ghettos zu leben. Lediglich "Hitler-Deutschland hat das Konzept der erzwungenen Separation entwickelt", so der Biologie-Professor. Zudem hätten Juden die Tendenz, von "ärmeren in reichere Zivilisationen" zu migrieren. Ihr "Sektierertum" habe "die Entwicklung biologischer Unterschiede zur Folge". Alles in allem seien sie eine "tragische Gemeinschaft", die es verpasst habe, Jesus als Messias anzuerkennen. Parlamentspräsident Hans-Gert Pöttering (CDU) sagte, er sei "tief beunruhigt" und leitete eine Untersuchung ein.

Entgegen der Rhetorik des offiziellen Warschau setzen aber viele Polen große Hoffnungen auf Europa. "Wir sollten den Euro schnellstmöglich einführen", forderte Arbeitgeberchef Jeremi Moradsiewicz vergangene Woche.

Polen erfüllt derzeit drei von vier Konvergenzkriterien, die für den Beitritt zur Eurozone nötig sind: Inflationsrate und Zinssatz liegen unter der Höchstgrenze. Auch die Staatsverschuldung fällt nicht aus dem Rahmen. Nur das Haushaltsdefizit ist noch zu hoch. Moradsiewicz riet, das aktuelle Wirtschaftswachstum zu nutzen, die Staatsfinanzen zu sanieren. Das forderte auch die Europäische Kommission in einer neuen Empfehlung.

Doch in Warschau hat man wenig Eile: Obgleich sich das Land 2004 vertraglich verpflichtet hat, bei Erfüllung aller Stabilitätskriterien unverzüglich der Währungsgemeinschaft beizutreten, zieht man die Handbremse. Polen dürfe die Stabilität des Zloty nicht durch einen schnellen Beitritt in den "Euroklub" gefährden, so Kaczynski. "Das sind wir unserem Export schuldig". Die Übernahme mache erst Sinn, "wenn wir etwa das mittlere wirtschaftliche Niveau der EU erreicht haben". Immer wieder malt er "massive Preiserhöhungen" als Gefahr an die Wand. Bis 2009 will er das Haushaltsdefizit auf 2,9 Prozent senken, was den Stabilitätskriterien entsprechen würde. Ein Jahr darauf werde es entgegen der Vertragsbestimmung ein Referendum zum Euro geben. 2012 oder 2013 werde man dann den Euro einführen können, prognostizierte der Zentralbankchef Slawomir Skrzypek im Magazin "Wprost" vor wenigen Tagen.

EU-Finanzkommissar Joaquin Almunia allerdings meldete Zweifel am polnischen Fahrplan an. Er rechnet bis 2009 allenfalls mit einem Defizit von 3,8 Prozent. Die Erfüllung der Kriterien wäre damit nicht gegeben. Wie die Kommission, vermisst er strukturelle Ausgabenreformen. Die Reaktionen aus Warschau sind bisher verhalten. Die Notwendigkeit wird anerkannt, doch scheint die Koalition tief gespalten: "Die wichtigste und größte Herausforderung ist eine Reform der Sozialabgaben. Sie sind einfach zu hoch. Aber der Widerstand der zwei kleinen Regierungsparteien ist zu groß", erklärte Zuber. "So hemmt man sich derzeit selber", resümiert Maciej seufzend die Situation.

Martin Behrens

Martin Behrens lebt als freier Journalist im vorpommerschen Pasewalk und im polnischen Szczecin.